

2-1-1939

Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe

H. J. Bouman

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Bouman, H. J. (1939) "Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 10 , Article 13.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol10/iss1/13>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

special sermons on Independence Day in a large penitentiary. We have made an address on the presentation of two *torchères*, the gift of senior nurses, to the nurses' home, speaking on Jesus, the true Light. We have conducted an early Christmas service for nurses and students of a large training-school at their urgent request. Similar and also requests of a different nature have come to us. All these can be complied with without violating the practise of the Church, *scil.*, if you serve as a preacher and not merely as a speaker. We should never forget our sacred calling. Our business is to preach the Gospel of Jesus Christ in season and out of season. Let us not be found remiss in doing what God wants us to do. Eternally happy the man to whom Jesus will say as he appears before His judgment-seat: "Well done, thou good and faithful servant. Thou hast been faithful over a few things; I will make thee ruler over many things: enter thou into the joy of thy Lord," Matt. 25:21.

May the Lord continue to bless all the missionary endeavors of our beloved Church.

Milwaukee, Wis.

E. A. DUEMLING

Predigtentwürfe für die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe

Septuagesimä

Job. 7, 14—17

Die Lehre Christi ist von jeher dem Teufel und seinem Anhang ein Dorn im Auge gewesen, Apost. 28, 22; 1 Kor. 1, 23. Der alte böse Feind stürmt auch heute gegen diese Lehre an; mit großer Macht und vieler List sucht er uns Christen davon abwendig zu machen. In der äußeren Christenheit läßt man ein wesentliches Stück nach dem andern von dieser Lehre fahren. Wir können diesen Versuchungen nicht entgehen. Wollen wir uns von der Strömung fortreißen lassen? Oder wollen wir mit Gottes Hilfe an der Lehre Christi festhalten? Das ist die wichtige Frage.

Wollen wir an der Lehre Christi festhalten?

Wir antworten: Ja; denn

1. sie ist nicht menschliche Meinung, sondern göttliche Wahrheit;
2. sie bezeugt sich an den Herzen als göttliche Wahrheit.

1

Während des Laubhüttenfestes gab es in Jerusalem viel Streit über Jesus und seine Lehre. Wie konnte er so lehren, da er nicht die

gewöhnliche Schulung eines Rabbi durchgemacht hatte? Auf diese Frage antwortet der Herr zuerst mit B. 16.

Es ist seine Lehre. Was er verkündigt, hat er von keinem menschlichen Lehrer gelernt; er beruft sich nicht auf die Autorität berühmter Namen, um Glauben zu finden. Und doch ist sie nicht seine Lehre in dem Sinn, als ob er sich für einen ganz besonders begabten Menschen ausgeben wollte, der durch eigenes Grübeln zu dieser tiefen Erkenntnis gelangt ist. Seine Lehre ist vielmehr die Lehre des, der ihn gesandt hat. Das ist kein anderer als sein himmlischer Vater, Joh. 5, 17 ff.; 5, 37; 6, 44.

Das ist die Einzigartigkeit der Lehre Christi, sie ist nicht menschliche Meinung, sondern göttliche Wahrheit. Es hat allerdings unter den Menschen große Denker und Weise gegeben, aber alles menschliche Wissen ist lüdenhaft und allerlei Fehlern unterworfen. Es ist kein Verlaß auf menschliche Meinung; das lehrt uns gerade auch unsere Zeit. Gilt dies schon von irdischen Dingen, dann noch viel mehr, wo es sich um unser ewiges Schicksal handelt.

Von der Lehre Christi aber gilt Jes. 55, 8. 9. Was er lehrt, ist über alle menschliche Weisheit erhaben. Das zeigt sich in seiner Erklärung des Gesetzes, z. B. Matth. 5—7, bei deren Schluß wir lesen Matth. 7, 29. Wie viel tiefer gräbt er da als alle menschlichen Lehrer, wie zeigt er da die Erhabenheit der göttlichen Gesetzesforderung!

In viel höherem Maße erscheint die Erhabenheit seiner Lehre in seiner Verkündigung des Evangeliums. 1 Kor. 2, 9. Welche Fülle der Liebe, Gnade, und Weisheit!

Darum bleibt auch diese Lehre, Matth. 24, 35, während alle menschliche Meinung vergeht. Auch der heutige Kampf gegen diese Lehre wird sie nicht vernichten. Wir können sie durch unsere Schuld verlieren, aber sie bleibt bestehen. Wollen wir nicht mit Gottes Hilfe an diesem unbeweglichen Glaubensgrund festhalten?

2

Christus sagt noch mehr über seine Lehre, B. 17. Er offenbart die göttliche Wahrheit, Joh. 1, 18: nicht nur Kenntnisse über Gottes Wesen, sondern auch seinen Willen, was er für und an uns tun und was er von uns getan haben will, vor allem den Gnadenwillen Gottes, Joh. 6, 40.

Diese Lehre hat die wunderbare Eigenschaft, daß sie sich an den Herzen als göttliche Wahrheit beweist, B. 17b. Sie bedarf keines weiteren Zeugnisses, erfordert keine Bestätigung von seiten der Menschen. Menschliche Behauptungen müssen durch Beweise bekräftigt werden. Von Christi Lehre aber gilt Jes. 55, 10. 11. Obwohl seine Lehre den Menschen nicht schmeichelt, nicht an die angeborenen sündlichen Leidenschaften appelliert und daher als Torheit erscheint, so erkennt doch das gläubige Herz darin aller Weisheit höchste Fülle.

Freilich lassen sich nicht alle überzeugen. Aber die Ursache ist ihr Nichtwollen, B. 17a; Matth. 23, 37.

Als göttliche Wahrheit hat sie sich durch die Jahrhunderte an den Herzen unzähliger Menschen bewiesen. Nathanael. Saulus. Luther. Balthar. An unserm Herzen.

Darum wollen wir durch Gottes Gnade an dieser Lehre festhalten und singen: Lied 158, 4. Paul F. Köhneke

Segegsimä

Matth. 17, 1—9

Jesus hat nicht seine Ehre gesucht, Joh. 8, 50, seine Werke nicht getan wie die Phariseer, um von den Menschen gesehen zu werden, Matth. 6, 1—6. In Verbindung mit manchen seiner Wunder gebietet er Schweigen, Matth. 12, 16 ff. So ist auch die Verkürung privatim geschehen: B. 1: nur drei Jünger, „beiseits“, B. 9. Aber nach seiner Auferstehung soll die wunderbare Begebenheit veröffentlicht werden. Drei Berichte. Auch Petrus, 2 Petr. 1, 15—18. Es ist gut, daß diese gewaltige Szene wie in einem prächtigen Gemälde uns vor Augen geführt ist. Erklimmen wir oft im Geist diesen hohen Berg und betrachten wir fleißig diese himmlische Offenbarung! Denn

Die Verkürung Jesu auf dem heiligen Berg dient der Verkürung
Da lernt man, Jesu im Herzen

1. auf das Angesicht zu fallen und sehr zu erschrecken
2. aber auch aufzustehen und sich nicht zu fürchten

1

Jesus hatte den Jüngern von seinem bevorstehenden Leiden gesagt, 16, 21. Aber sie hatten es nicht annehmen wollen, B. 22. Die Wirkung des scharfen Verweises, B. 23, dauerte nicht lange an. Wir lesen hernach wieder, daß es ihnen ein unliebsamer, ja peinlicher Gegenstand des Gesprächs war, Mark. 9, 32. Auch auf dem Berge merken wir den Widerstand gegen dieses Wort. Sie hören Moses und Elias mit dem verkürten Jesu von derselben Sache reden, Luk. 9, 30. 31. Da sprach Petrus: B. 4. Die Jünger wollen nicht, daß er in Leiden und Tod gehe. Sie wollen ihn da behalten, wo sie ihn in der Verkürung schauen. Die Verkürung Jesu genügt nicht, sie von der Wahrheit des Worts vom Kreuz zu überzeugen. Eben darum wollen sie nicht daran glauben. Wie sollte der Herr der Herrlichkeit leiden und sterben können?

Genau dieselbe Widerrede haben wir heute. Wie kann Jesus Gottes Sohn sein, da er doch litt und am Kreuze starb? Gottes Sohn sein und doch leiden und sterben verträgt sich nicht mit der Vernunft. Sie meint nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist, 16, 23.

Was geschah nun? V. 5. Da konnten die Jünger nicht mehr widersprechen. Jesus wird doch leiden und sterben. Sie werden Jesus, ihr Leben, verlieren. Jesus wird sterben und sie mit ihm. Diese Erkenntnis überwältigt sie, V. 6.

Daß der menschgewordene Gottessohn leidet und stirbt, sollte niemand mehr leugnen. Hier sieht jeder Jesu Herrlichkeit aufgedeckt, unverhüllt, V. 2. Es war nicht ein Widerschein von Klarheit, die anderswoher kam, sondern die in diesem Gottmenschen ihren Ursprung hatte, die nicht verhüllt werden konnte wie der Glanz auf Moses Angesicht, sondern selbst Jesu Kleider durchdrang. Vergleiche Studie, *The Thomasius Gospel Selections*. Und eben die Wahrheit, daß dieser Eingeborne vom Vater leiden und sterben werde, wird durch die majestätische Stimme aus der Wolke der göttlichen Herrlichkeit den Jüngern und jedem mit unwidersprechlicher Autorität aufgedrängt. Hier von reden nicht nur Moses und Elias, sondern befiehlt auch der Vater: Hört es. Gerade auf das der Welt verächtliche und ärgerliche Leiden und Sterben Christi fällt wie ein Schlaglicht die Klarheit des Herrn. Was für eine Entschuldigung haben also die Leugner?

Nun aber läßt uns eben diese Wahrheit die Größe und Schrecklichkeit der Sünde recht erkennen. Sie konnte auf keine andere Weise gefühnt werden. Es ist unser Tod, den er litt. Das Gericht über unsere Sünde traf ihn. Können wir dem Tode Christi mit Gleichmut gegenüberstehen? ohne Erschütterung daran denken? V. 6.

2.

Jesus richtet seine Jünger auf, V. 7. Sie sind getrost im Glauben an das Wort „Fürchtet euch nicht“. Wie sollten sie diesem Wort nicht glauben? V. 2. „Den sollt ihr hören“, V. 5. Daselbe sagt Jesus allen armen Sündern im Evangelium.

Wie gut und fest begründet ist dieses Wort! Jesus litt stellvertretend, Jes. 53; 2 Kor. 5, 21, usw. Das heißt, die Sünder sind in ihm gestorben, 2 Kor. 5, 14. Der eigentliche Tod ist hinter uns, überwunden. Warum sich da noch fürchten? Hebr. 2, 14; 1 Kor. 15, 55—57.

Ferner, Christus ist auferstanden, 16, 21. Das gehört mit zum Ausgang, den er vollenden sollte. Auch davon gilt das Wort des Vaters, V. 5. Christus ist aber als Bürge und Stellvertreter der Sünder vom Tod erstanden und zu seiner Herrlichkeit eingegangen. Seine Auferstehung und Verklärung ist unsere. Wer es glaubt, hat daran teil. Röm. 6, 5; Eph. 2, 5, 6; Kol. 2, 12, 13. Das ist alles so gewiß, als wäre es bereits geschehen. Röm. 8, 30, „herrlich gemacht“.

Welcher Art ist diese künftige Herrlichkeit? Da werden wir Jesus mit unsern Augen sehen von Angesicht zu Angesicht, V. 2. Das ist das Wesen der Seligkeit. Matth. 18, 10; Ps. 42, 3; 17, 15; Hiob 19, 27. Seine Herrlichkeit wird sich in uns widerspiegeln, 1 Joh. 3, 2. Wir wer-

den bleiben, wo es gut ist zu sein, v. 4; 1 Petr. 1, 4; Joh. 16, 22. Wer will bei solcher Aussicht sich noch fürchten?

Zur Verkürzung Jesu im Herzen kommt es, wo immer ein Sünder in der Erkenntnis seiner Sünden auf sein Angesicht fällt und erschrickt, aber auch im Glauben an das Evangelium aufsteht und sich nicht fürchtet. Weides wirkt der Heilige Geist auch durch diese erhabene Geschichte. Er segne sie hierzu an unserm Herzen.

Paul G. Virkman

Quinquagesimä

Mat. 8, 27—38

Das vorliegende Evangelium berichtet von dem herrlichen Bekenntnis, das einst Petrus im Namen aller Jünger getan hat. Der Heiland selbst hatte durch seine Frage B. 29 zu diesem Bekenntnis die Veranlassung gegeben.

Auch jetzt noch ist ein klares Bekenntnis von Christo nötig. Unsere vielgerühmte moderne Zeit hat verschwommene und verkehrte Begriffe von Gott, von Christo und seinem Werk. Nie ist die geistliche Blindheit tiefer gewesen als in unserer modernen, „aufgeklärten“ Zeit. Und wer will es leugnen, daß es böse Zeit ist? Da gilt es klar und mutig unsern Heiland bekennen.

Das Bekenntnis aller wahren Christen von Christo

Es ist

1. ein schriftgemäßes Bekenntnis des Mundes
2. ein kräftiges Zeugnis der Tat

1

A. Auf die Frage Jesu „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ berichten die Jünger das verschiedenartige Urteil der Leute über Jesum, sowohl über seine Person als auch über sein Amt, B. 28. Vgl. auch die Parallelen. Alle halten ihn für einen außerordentlichen Menschen. Keiner hat die rechte Erkenntnis. — Von Christo wird auch in unserer Zeit viel geredet und gerühmt. Tugendmuster, Lehrer, Reformator, Philosoph usw. Und doch wie wenig rechte Erkenntnis findet sich von seiner Person und seinem wahren Heilandsamt!

B. Das rechte Bekenntnis aller wahren Christen, B. 29; Matth. 16, 16.

a. Von der Person Christi. „Des Menschen Sohn“ zugleich der wesensgleiche Sohn des lebendigen Gottes, wahrer Mensch und wahrer Gott. Wunder schön bringt Luther dies Bekenntnis aller wahren Christen zum Ausdruck in seiner Erklärung des 2. Artikels: „Ich glaube, daß Jesus Christus . . . sei mein Herr.“ — Die Erkenntnis der Person Christi ist zur Seligkeit unerlässlich nötig. Nur der Gottmensch konnte

der Erlöser der Welt sein. Vgl. Katechismus, Fragen 137 und 138. Keiner halte diese Frage für eine bloß akademische, die nur die Gelehrten und Theologen interessiere. Sie ist von der größten praktischen Wichtigkeit für die ganze Sünderwelt.

b. Von Christi Amt. „Christus“ der Amtsname unsers Heilandes. Davon hatten die Jünger zur Zeit noch nicht die volle Erkenntnis, B. 32; Matth. 16, 22. Aber der Heiland belehrte sie in unserm Evangelium, B. 31. Bald haben Petrus und die andern Jünger auch dies klar erkannt und gepredigt. — Das wird bis an das Ende der Zeiten das Bekenntnis aller wahren Christen von dem Amte unsers Heilandes sein: „der mich verloren und verdammten Menschen erlöst hat . . . unschuldigen Leiden und Sterben“. Weil von dieser Erkenntnis das Heil der Welt abhängt, läßt sich der Teufel alles Lob des Amtes Christi gern gefallen, wenn er nur dies Bekenntnis von dem stellvertretenden und genugtuenden Leiden und Sterben des Heilandes verhindern kann. Das wollte er damals durch Petrus, Matth. 16, 23 („Satan“). Heute noch sieht Satan hinter dem Christusfeindlichen Bekenntnis der Logen, der Modernisten und anderer.

c. Dies Bekenntnis ist bei allen wahren Christen tiefste Überzeugung, göttliche Gewißheit. Petrus sagt nicht etwa: „Das ist meine Meinung“, sondern: „Du bist“ usw. Vgl. Matth. 16, 17.

Gott stärke uns zu diesem Bekenntnis in dieser unserer Zeit wie auch zu einem kräftigen Bekenntnis der Tat!

2

A. B. 34. Wer von ganzem Herzen Christum als seinen Heiland erkennt und bekennt, der wird ohne Zögern sein Bekenntnis durch das Zeugnis der Tat bekräftigen. Er weiß: 2 Kor. 5, 15; Luk. 1, 74. 75. Das bekennt er auch in den herrlichen Worten Luthers „auf daß ich sein eigen sei. . . Das ist gewißlich wahr“. Daraus zieht er den richtigen Schluß und dient seinem Heiland in inniger Liebe und Dankbarkeit. Gerade diese Bekräftigung des wahren Bekenntnisses hat die Welt dringend nötig. Die macht tiefen Eindruck.

B. Freilich das Zeugnis der Tat zieht Kreuz und Trübsal nach sich. Der Heiland macht keine falschen Vorspiegungen, B. 34. Es gilt bei der Nachfolge Jesu das „Leben“ verlieren. Siehe hierzu Stöckhards herrliche Ausführung in seiner „Biblischen Geschichte“, Neues Testament, S. 145 f.

C. Gleichwohl sind wahre Christen stets willig und bereit, auch so ihr Bekenntnis zu bekräftigen.

a. Sie wissen einerseits, daß Kreuzeszügel, Weigerung, Christo nachzufolgen, unermesslichen und unersehblichen Verlust nach sich zieht, daß sie dadurch ihr eigentliches, ihr wahres, ja das ewige Leben verlieren.

b. Sie wissen andererseits, daß willige Nachfolge Jesu auch unter dem Kreuz wahren und unermesslichen Gewinn bringt. „Der wird sein

Leben behalten“, B. 35. (Siehe gerade auch betreffs des verschiedenen Sinnes des Ausdrucks „Leben“, „Seele“ die obige Stelle aus Stöckhardt.)

Angeichts der ernstesten und doch ewig wahren Worte des Heilandes B. 36. 37 stärkte uns der treue Gott allezeit zu kräftigem Zeugnis der Tat auch unter dem Kreuz. Lied 282, B. 4.

Aug. F. Bernthal

Invocavit

Matt h. 11, 20—24

Invocavit der erste Sonntag in der Passionszeit. Das ist die Zeit, wo wir Christen in Gedanken unsern Heiland auf seinem Leidensgang von Gethsemane nach Golgatha begleiten. Sein heißer Kampf mit unsern Seelenfeinden, seine schwere Arbeit um unsere Befreiung, sein teures Loskaufen unserer Seelen von Schuld und Strafe, alles das wird uns in dieser Zeit aufs neue vor Augen geführt. Welch eine große Gnade, daß wir das hören dürfen! Viele hören nur wenig, viele nichts davon. Wohl sind sie alle mit eingeschlossen in die Erlösung, aber viele bekommen nichts davon zu hören. Daß wir doch nicht vergessen, wie hoch wir begnadigt sind, und diese wichtige Zeit nun auch recht auskaufen! Der Herr lehrt es in dem Evangelium vor uns, wie nötig das ist.

Größerer Segen bringt größere Verantwortung

1. Wir haben größeren Segen empfangen als viele andere
2. Daher haben wir auch größere Verantwortung

1

B. 20. 21. Jesu scharfer Tadel, Schelten. Er hatte bei und in den Städten am Galiläischen Meer die meisten Wunder getan, viel dort gepredigt. Chorazin und Bethsaida hatten viel mehr Gnade erfahren als Tyrus und Sidon, zwei lasterhafte Städte, wo der unzüchtige Astartedienst gepflegt wurde, woher Isebel, Ahab's Weib, stammte, die Israel zum Götzendienst verführte und den Propheten des Herrn so große Not machte. Und nun erst Kapernaum, B. 23. Bis an den Himmel erhoben, denn der Sohn Gottes, der Messias, ging dort aus und ein, predigte und lehrte, tat Zeichen und Wunder. (Vgl. B. 16—19.) Dagegen Sodom, wie wenig Gnade war dieser Stadt geworden im Vergleich mit Kapernaum! Lot hatte dort gepredigt; aber wie wenig war das im Vergleich mit dem, was Jesus in Kapernaum getan hatte. Es ist wahr, jene Städte am Galiläischen Meer hatten größeren Segen empfangen als jene Heidenstädte.

Unsere Synode. Bald hundert Jahre voll reichsten Segens. Gottes wunderbare Führung, Segen, Schutz. In unsern Gemeinden der ganze

Schatz himmlischer Güter. Während in den meisten Kirchengemeinschaften die Heilige Schrift nicht mehr als Gottes Wort angesehen wird, wir. . . . Während man sonst sogar die Lehre von der stellvertretenden Genugtuung Jesu Christi weggeworfen hat, dürfen wir uns noch daran laben und erquicken. Während in vielen Ländern die Kirchen bedrückt werden, dürfen wir ungehindert unsers Glaubens leben. Und wenn wir erst an die Heidenländer denken, wohin noch kein Gotteswort, kein Evangelium gedrungen ist, dann muß es uns recht klar werden, daß Gott uns größeren Segen hat erfahren lassen als viele andere. Aber dann sollen wir auch bedenken, daß größerer Segen auch größere Verantwortung bringt.

2

V. 20 b. „Und hatten sich doch nicht gebessert“, ihren Sinn nicht geändert, die Belehrung des Sohnes Gottes nicht zu Herzen genommen. Daher das Schelten des Herrn. V. 21. Wehe, wehe! Chorazin und Bethsaida werden am Tage des Gerichts mehr Verdammnis empfangen als Tyrus und Sidon. Kapernaum wird bis in die Hölle hinuntergestoßen werden, ja am Tage des Gerichts mehr Verdammnis empfangen als die gottlosen Einwohner des Landes der Sodom.

Es ist eine merkwürdige Aussage, die Jesus in den Versen 21 und 23 tut. Er sagt, daß Tyrus und Sidon vor Zeiten im Saß und in der Asche Buße getan hätten, wenn solche Taten dort geschehen wären wie in den Städten am Galiläischen Meere. Und Sodom wäre nicht zerstört worden, wenn solche Taten dort geschehen wären wie in Kapernaum. Sodom hätte dann also Buße getan. Hier erhebt menschlicher Vorwitz die Frage: „Wenn dem so ist, daß jene Heidenstädte Buße getan hätten, wenn sie so begnadigt worden wären, warum hat ihnen Gott denn nicht mehr Gnade gegeben?“ Das ist Gottes Sache. Anstatt uns mit solchen vorwitzigen Fragen zu plagen, sollten wir vielmehr uns fragen, wie wir den größeren Segen gebraucht haben? Das will der Herr mit seiner Predigt.

Größerer Segen bringt größere Verantwortung. Gott hat uns sein Gnadenwort lauter und rein und in reichem Maße gegeben usw. Er kann mit Recht erwarten, daß wir nun seine lieben, gehorsamen, dankbaren Kinder sind, die ihr Licht leuchten lassen in der Welt, die ein Salz der Erde sind, die freudig, eifrig und willig den Heilandsnamen hinaus tragen in alle Welt. Wie steht es damit? Wir sollen wissen, wenn wir diesen größeren Segen mißbrauchen, wenn wir trotz dieses reichen Segens lau und leichtfertig sind und bleiben, dann werden wir am Tage des Gerichts mehr Verdammnis empfangen als die armen Heiden, die nie das Evangelium vom Sünderheiland zu hören bekamen.

Ach laßt uns doch diese ernste, o so ernste Warnung unsers lieben Herrn zu Herzen nehmen, gerade auch in dieser Passionszeit! Gott helfe uns. Amen.

G. J. Bouman